

Saarbrücker Zeitung 03/04/2014

Hilfe für richtigen Umgang mit Autismus

Landesverband und Therapiezentrum feiern 30-jähriges Bestehen

Familien sind mit der Diagnose Autismus bei Kindern oft überfordert. Im Saarland kümmert sich ein Therapiezentrum um Betroffene. Wer eine Therapie beginnen will, muss aber Wartezeiten akzeptieren.

Von SZ-Mitarbeiterin
Caroline Uhl

Saarbrücken. „Small Talk fällt uns schwer“, sagt Christine Preißmann. „Wir können uns schwer vorstellen, warum man sich außer aus meteorologischen Gründen über das Wetter unterhalten sollte“, berichtet die Ärztin und Buchautorin mit Asperger-Syndrom, einer Erscheinungsform des Autismus. In der Saarbrücker Feuerwache gab sie gestern, am Welt-Autismus-Tag, Einblick in ihre Alltagswelt.

Der Verband Autismus Saarland und das dazugehörige Autismustherapiezentrum (ATZ) feierten dort ihr 30-jähriges Bestehen. „Auch wir möchten glücklich sein und unser Leben genießen können“, sagte Preißmann. Nur brauchten Menschen mit Autis-

mus dafür eben Unterstützung.

Autismus ist eine Entwicklungsstörung mit verschiedenen Ausprägungen. Neurologisch bedingt fehlt es Betroffenen am Vermögen, soziale und emotionale Signale zu verstehen und passende Signale auszusenden.

Ein Gefühl der „Hilflosigkeit, Ungewissheit, Haltlosigkeit“ habe sich bei ihm eingestellt, als vor vier Jahren bei seinem Kind Autismus diagnostiziert worden sei, erzählte der Vorsitzende von Autismus Saarland, Michael Kopper. Es sei damals ein gutes Gefühl gewesen, mit dem Verband, der sich als Eltern-Selbsthilfe versteht, und dem ATZ „eine Einrichtung zu haben, die Ansprechpartner ist, Halt und Hoffnung gibt“.

Menschen mit Autismus müssen den Umgang mit ihrem Umfeld, das Umfeld aber auch den Umgang mit einem Autisten oft erst lernen. Eltern etwa seien „hochverängstigt“, wenn der intuitive Umgang mit ihrem Kind nicht funktioniere, wenn es etwa den Kontakt zu ihnen scheue, sagte die Geschäftsführerin des ATZ,

Anne-Rose Kramatschek-Pfahler. Im ATZ arbeiteten die Therapeuten daher mit der autistischen Person selbst und mit den Eltern, besuchten außerdem Kindergärten, Schule oder Arbeitsplatz. Mit sechs betroffenen Kindern hatten Verein und Therapieangebot 1984 begonnen. Mittlerweile arbeiten 22 hauptberufliche Mitarbeiter mit 330 Klienten und deren Umfeld zusammen. In Saarlouis und Homburg ist das ATZ vertreten, zudem fahren die Therapeuten zu Klienten nach Rheinland-Pfalz.

Wer die Diagnose Autismus und eine Förderempfehlung bekommen hat, kann sich an das Therapiezentrum wenden. Dort gebe es „ein zeitnahes erstes Beratungsgespräch“, erklärt Kramatschek-Pfahler. Soll eine Therapie folgen, müssten entsprechende Förderanträge beim Kostenträger, entweder dem Landesamt für Soziales oder dem Jugendamt, gestellt werden. Wer eine regelmäßige Therapie beginnen wolle, müsse aber mit einer Wartezeit rechnen. Auf der Warteliste des ATZ stünden aktuell rund 20 Personen.